

Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

1. Jahrgang.

Nummer 6.

Mai 1906.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Erbauliches u. Beschauliches.

Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.

(Eph. 4, v 25).

Lügen ist heidnisch. Die Heiden lügen. Ist ihr ganzer Gottesdienst doch Lüge, ist ihr ganzes Wesen doch Lüge. Christen reden die Wahrheit. Sie sind ja dessen Jünger, der da spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, der vor Pilatus erklärt: Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll; wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Sie haben ja die Wahrheit erkannt, und die Wahrheit hat sie frei gemacht. Ihr seid nicht mehr Heiden, sondern Christen, die Erinnerung mahnt doch: Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit. Beachte es wohl, der Apostel sagt: Leget die Lügen ab. Damit macht er uns alle zu Lügern, damit setzt er voraus, daß Lügen bei uns ollen zu finden sind. Will sich etwa Jemand ausnehmen? wagt es Jemand, des Apostels Urteil als falsch zu bestreiten? Ach, Geliebte! wie tief steckt das Lügen in uns allen, wie haben wir die Unwahrheit so lieb und gehen so oft mit Schein um. Das lasset uns ablegen als ein Stück des alten Menschen, die wir neue Menschen sind, ablegen alle Art von Lüge, die Lügen, die um Gewinnes willen geredet werden, um andere damit zu täuschen, die Lügen der Eitelkeit, des Hochmutes, der Prahlucht, und

die sogenannten Notlügen und Höflichkeitslügen auch. Dagegen lasset uns die Wahrheit reden, offen, redlich, ehrlich mit einander umgehen, wo wir sind. Denn wir sind alle unter einander Glieder, wir gehören zusammen, wie die Glieder eines Leibes. Das Lügen zerreißt aber jede Gemeinschaft. Wo Mann und Weib nicht wahr gegen einander sind, kann die Ehe nicht bestehen; wo Eltern und Kinder nicht wahr gegen einander sind, ist keine Erziehung möglich; wo die Genossen eines Hauses nicht wahr gegen einander sind, ist der Friede des Hauses im tiefsten Grunde zerstört; wo ein Volk die Wahrheit verachtet und die Lüge lieb hat, ist der Boden weggenommen, auf dem allein Volkswohlfahrt und echte Bildung gedeihen kann. Darum, die ihr Christen seid und nicht mehr Heiden: Lüget nicht mehr! Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal ihr unter einander Glieder seid. (Uhlhorn).

Der Lohn unbengsamer Redlichkeit. Welche Menge Geschichten könnte ich erzählen von jungen Leuten, welche anfangs wegen ihrer Redlichkeit große Verluste erlitten, nachher aber Ursache hatten, Gott dafür zu danken, daß sie fest blieben. Ich erinnere mich augenblicklich eines persönlichen Freundes, welcher Buchhalter in einem Bankhause war. Eines Tages wurde ihm etwas zugemutet, das er nicht für ganz ehrlich hielt, und er sagte seinem Vorgesetzten, daß er das nicht tun könne. Er erhielt einen Monat Bedenkzeit. Es war eine

Landesbank, und er wurde wegen des einen Falles nicht sogleich entlassen; er könne sich die Sache überlegen. Er hatte Frau und Kinder, und als er heimkam, wurde es ihm nicht ganz leicht, seiner Frau zu sagen, daß er seine vortreffliche Stellung werde aufgeben müssen. Aber er stand fest; er vertraute Gott, daß Er ihn sicher hindurchführen werde, und er dachte nicht im Entferntesten daran, etwas zu tun, das er nicht für recht hielt. Er wurde entlassen; aber innerhalb eines Jahres erhielt er die Stellung seines früheren Vorgesetzten, der ihm das Unrecht zugemutet hatte und der offenbar geworden war. Er hat diese Stellung noch inne, die viel besser ist, als er sie je hätte erwarten können. Es ist nicht immer so; manche müssen lange Zeit unter der Wolke stehen, aber schließlich wird Gott seine Treuen nicht verlieren lassen. Und wenn es lange dauern sollte, so gereicht es dir zur Ehre, lieber alles zu verlieren, als deinen Charakter zu beslecken. Sp.

Aus alten Zeiten.

Heiligenberg einst und jetzt.

Wenn der fromme Dichter Paul Gerhardt, dem wir so manches schöne Kirchenlied verdanken, unter Nr. 548 in unserm neuen Gesangbuche uns zusingt: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben“ usw., so möchte ich den Anfang dieses Liedes auch über die Artikel setzen, die ich in unserm Inspektionsboten den lieben Nachbarn zu Nutz und Vergnügen mitzuteilen beabsichtige. Ist nun auch die Sommerzeit noch nicht vorhanden, sondern stehen wir noch in der Mitte des Frühlings, so ist doch auch dieser herrlich und schön. Oder wem würde es nicht wonniglich ums Herz, wenn er sieht, wie die Natur aus ihrem langen Winterschlaf sich wieder schmückt, wie die Knospen an den Bäumen schwellen und diese sich anschicken, ihr Blütenkleid anzulegen? Und wenn die Sonne dann noch warm vom Himmel herniederscheint, wen zöge es da nicht hinaus in unsers Gottes schöne Natur? In ein Stück herrlicher, schöner Gotteswelt, das wir nun in unserer Nähe haben, und das doch viele noch nicht kennen, möchte ich Euch mit diesen Zeilen hineinführen. Aus der Ferne kommen sie in Scharen herangezogen, die in dem Getriebe und im Hasten der Großstadt wohnen, um hier einige freie und sorgenlose Stunden zu verleben; und seit die Kleinbahn Hoya-Sylke vollendet ist und der Verschönerungsverein Wilsen für gute Wege gesorgt hat, sind die Reihen noch größer geworden, — wollten wir, die wir solche Herrlichkeit so nahe haben, da zurückbleiben?

Dem in der Nähe Wilsens gelegenen Heiligenberge gelten meine heutigen Zeilen, und Euch mit der Geschichte dieses schönen Fleckchens Erde bekannt zu machen, ist meine Absicht. Wolltet Ihr Euch etwa über den Ausdruck „Geschichte“ wundern? Ja, der heilige Berg mit seinem nett gelegenen

Forsthaufe, der herrlichen Fernsicht, seinen entzückenden Schluchten und Tälern, seinen murmelnden Quellen und seinen herrlichen Buchen, unter deren dichtem Laubdache es sich an den warmen Sommertagen so prächtig dahin wandeln läßt, und wo das Herz so weit und so frei wird, hat eine reiche Geschichte, und auf dem Fleckchen Erde, auf dem die jetzigen Förstereigebäude stehen und auf dem wir lustwandelnd uns bewegen, hat einst mehrere Jahrhunderte hindurch ein anderes reges Leben geherrscht, und den Boden, den wir betreten, haben einst die Füße von Männern getreten, die es sich teils im Schweiß ihres Angesichtes sauer werden ließen, dem Boden seine Erzeugnisse abzurufen, oder die mit dem Worte unsers Gottes unsern Vorfahren das Beste zu bringen suchten, was ihnen gebracht werden konnte.

Was nun die geschichtlichen Verhältnisse des heiligen Berges anlangt, so habe ich mich über dieselben in meiner demnächst erscheinenden Heimatskunde des Kreises Hoya bereits verbreitet, aber dem Zwecke dieses Buches gemäß hat solches nur in Kürze geschehen können; hier möchte ich nun etwas umständlicher aus der Geschichte desselben erzählen, und zwar möchte ich vor allen Dingen Euch mitteilen, wann dieses Kloster gegründet worden ist, welche Leute in ihm gewohnt haben, was sie getrieben haben, welche Stellung die Mönche des Klosters zu der spätern Reformation eingenommen haben und was schließlich aus dem Kloster geworden ist. Daneben soll aber auch nicht vergessen werden, ein Wort über die reichen Besitzungen des Klosters in unsern Gemeinden zu sagen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieses alles die lieben Nachbarn interessieren wird und daß, wenn der eine oder andere im Laufe des Sommers den heiligen Berg aufsucht, er an diesem Orte ganz anders als in früheren Jahren weilen werde. Wer eine reichere Phantasie besitzt, der möge es sich noch weiter ausmalen; vielleicht hört er in Gedanken das kleine Glöcklein der einstigen Klosterkirche läuten, und es erscheint ihm ein Mönch in seinem weißen Ordenskleide, der ihm den zeigt und auf den hinweist, nach dem der Sänger in dem bekannten Liede fragt: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“

Treten wir nun in die Geschichte des Klosters Heiligenberg ein und lassen wir uns aus den alten Urkunden melden, was über seine Gründung und Entstehung auf uns gekommen ist. Da muß leider das Geständnis abgelegt werden, daß dieses nicht allzuviel ist; bis jetzt sind aus der Zeit bis 1300 nur 3 Urkunden ausgemittelt worden; wir hätten gern mehr, aber wir wollen genügsam sein und uns freuen, daß wenigstens diese von dem vernichtenden Zahne der Zeit unberührt geblieben sind, sodaß wir doch nicht ganz über die Anfänge dieses Klosters im Finstern zu tappen oder bloße Vermutungen aufzustellen brauchen. Wie bei fast allen Klostergründungen die Sage geschäftig gewesen ist, so auch hier. Nach der Sage soll das Kloster von dem Erzbischofe Gerhard I. von Bremen im

Jahre 1218 gegründet worden sein. Es soll nämlich dem Genannten auf einer Reise in Bilsen seine Wahl zum Erzbischofe vorausgesagt sein, und dieser soll das Gelübde getan haben, wenn die Prophezeiung in Erfüllung gehe, ein Kloster in Bilsen zu erbauen. Durch die Erbauung des Klosters Heiligenberg habe er dieses Gelübde dann eingelöst. Dieser Sage ist aber wohl keine weitere Glaubwürdigkeit beizumessen, denn nach Urkunde I. aus dem Archive des Klosters Heiligenberg, deren Wortlaut, freilich ohne Jahreszahl der Ausstellung, vorhanden ist, ist der Ort von dem Grafen Gebhard von Wernigerode, als dieser im Begriff war, eine Reise nach dem heiligen Lande zu unternehmen, und seinen fünf Brüdern zur Stiftung einer Prämonstratenser-Abtei dem Prämonstratenser-Orden geschenkt worden und hat der Prämonstratenser-Abt Gervasius bei dem derzeitigen Papste Honorius III. um die Bestätigung der Schenkung nachgesucht. An dem Umstande, daß Heiligenberg eine Besitzung der Grafen von Wernigerode, die gegenwärtig am Harze begütert sind, gewesen sei, braucht kein Anstoß für die Aechtheit der Bezeugung genommen zu werden, denn die Grafen von Wernigerode waren auch sonst, wie das Hoyaer Urkundenbuch dartut, in unserer Gegend begütert. (Forsetzung folgt). Twele.

Nachrichten aus alten Kirchenbüchern in Mendorf.

1. 9. Januar 1741. Heute wurde öffentlich beerdigt Philipp Jakob Ubenhusen, welcher am 24. Dezember v. J. nach Hoya gegangen und bei unvermuteter Ergießung der Weser elendiglich im Wasser umgekommen, nach den Festtagen aber im Hoyerhagen Holze wiedergefunden, von damen hierher gebracht und beerdigt worden im 49. Lebensjahre.

Die Weser konnte also früher wegen ihres unvermuteten Hochwassers gefährlich werden, weil sie nicht eingedeicht war.

2. 21. Mai 1743. Heute wurde öffentlich beerdigt Rudolf Friedrich Kottmann von den Holzhäusern, welcher am 19. (Sonntag Rogate) nebst anderen auf den Turm gegangen war um läuten zu helfen, aber der Glocke zu nahe gekommen, welche er hat besser in Gang bringen wollen, welche ihn dann in ihrem Schwunge ergriffen, daß er mit dem Kopfe zwischen die Glocke und den Ständer, an welchem sie hängt, geraten, welcher zerquetschet und gedachter Knabe gleich darauf tot herunter getragen worden, seines Alters 15 Jahr 5 Wochen. Er war 3 Wochen zuvor am 28. April (Sonntag Misericord-Dom.) öffentlich konfirmiert worden.

3. 17. August 1756. Heute wurde beerdigt Meister Jobst Balthasar Sauer, der Scharfrichter zu Uepsen, welcher daselbst am 13. d. M. gestorben war, nachdem er 5 Wochen an der Brustkrankheit gelitten, alt 72 Jahr. —

Den Luxus eines Scharfrichters gestattet man sich heute in Uepsen nicht mehr, früher hat er aber jedenfalls Kundschaft gehabt.

Bewahre dein Kind vor der Lüge!

Von dem berühmten Befreier der Vereinigten Staaten in Nordamerika und ihrem ersten Präsidenten, dem noch jetzt nach mehr als hundert Jahren von den Amerikanern hoch verehrten Georg Washington wird erzählt, daß er schon als kleiner Knabe jede Lüge tief verabscheut habe. Als er einmal als kleiner Knabe aus Dummheit ein kleines Kirschbäumchen seines Vaters umgehauen hat und der Vater nachher bei der Entdeckung des ihm zugefügten Schadens zornig gewesen ist, da ist er freiwillig zu ihm hingegangen und hat bekannt, daß er es getan habe. Wie damals, so ist er auch im spätern Leben immer aufrichtig und wahrheitsliebend gewesen und hat nie gelogen. Darum hat Gott ihm große Unternehmungen zum Segen seines Vaterlandes gelingen lassen. Seine Landsleute aber haben stets unbedingtes Vertrauen zu ihm gehabt und haben ihn zu ihrem Führer im Befreiungskampfe und zum ersten Oberhaupte ihres Staates erwählt.

Ihr lieben Eltern und Erzieher möchtet doch gewiß auch euren Kindern dazu verhelfen, sich Gottes Wohlgefallen und Segen und ihrer Mitmenschen Vertrauen, Liebe und Achtung zu erwerben. Der sichere Weg dazu ist, daß ihr sie gewöhnt, stets die Wahrheit zu sagen und jede Lüge zu verabscheuen und zu meiden. Leicht ist das nicht. Es wird in der Welt unendlich viel gelogen und dadurch oft den Kindern Aergernis gegeben. Wie oft bemerken sie, daß andere durch Lüge oder durch Zusammendichtung von Wahrheit und Lüge ihre Fehler verheimlichen. Sie gewahren auch manchmal, daß dieselben Menschen bei ihrer Anwesenheit als die besten Freunde behandelt und in ihrer Abwesenheit gescholten werden. Es kommt vor, daß in Gegenwart der Kinder sich jemand damit brüstet, daß er lügnerischer Weise andere Menschen hintergangen und betrogen hat, oder daß bei Erzählungen es mit der Wahrheit nicht genau genommen, sondern zur Erweckung größeren Interesses etwas hinzugedichtet wird. Es wäre höchst wunderbar, wenn die Kinder dergleichen Lügen hörten, das Wohlgefallen der Erwachsenen daran bemerkten und doch nicht gereizt würden, sie nachzuahmen. Die Kinder haben doch auch von frühester Kindheit an die Neigung zur Lüge in sich. Diese Geneigtheit schon reizt sie, es mit der Lüge zu versuchen. Gelingt es ihnen nur ab und an, mit der Lüge etwas zu erreichen, so wächst Lust und Mut dazu, vollends wenn sie bemerken, daß Eltern und Erzieher die Lüge gelinde beurteilen, ja, wohl gar etwas Lobenswerthes daran finden. Gewahren sie dabei, daß erwachsene Menschen auch lügen, so werden die ersten Gewissensbedenken gegen die Lüge bei ihnen erstickt, und diese wird ihnen zur Gewohnheit.

Wie verderblich aber diese Gewohnheit für das Kind ist, wird in folgender Auslese aus dem Schatze unserer deutschen Sprichwörter ausgedrückt: „Lügen haben kurze Beine“; „Unrecht Gut gedeihet nicht“; „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht“;

„Ein junger Lügner, ein alter Dieb“. Zusammenfassend läßt sich der Inhalt dieser Sprichwörter so ausdrücken: Die Lügenhaftigkeit hat die entgegengesetzten Folgen der Wahrhaftigkeit: sie bringt dem Kinde Gottes Zorn und Strafe, trennt es von seinem Heilande, dem König der Wahrheit, raubt ihm Vertrauen, Liebe und Achtung seiner Mitmenschen und stürzt es immer tiefer in Sünde und Verderben.

Wenn Eltern und Erzieher recht bedenken, wie leicht ihre Kinder bei den mannigfachen Reizungen von innen und außen in Lügenhaftigkeit geraten, und wie verderblich und zerstörend diese Lügenhaftigkeit für ihr irdisches und ewiges Wohlergehen ist, so muß die Liebe zu ihnen sie bewegen, alle mögliche Sorgfalt und Mühe anzuwenden, daß sie vor der Lüge bewahrt bleiben.

Was würde aber diese Sorgfalt und Mühe nützen, wenn die natürliche Vorbedingung ihres Gelingens fehlte. Nur der kann bei Kindern erfolgreich die Lügenhaftigkeit bekämpfen, der sich selbst mit aller Sorgfalt davor hütet. Die feinfühlenden und scharf beobachtenden Kinder bemerken recht bald, ob ihre Erzieher wirklich von ganzem Herzen alle Lüge verabscheuen und sich sorgfältig davon freihalten. Nur wenn sie davon fest überzeugt sind, können die bei ihnen zur Anwendung kommenden Mittel und Veranstaltungen Erfolg haben. Zu dem guten Vorbild muß eine sorgfältige Beobachtung der Kinder von frühesten Jugend an hinzukommen, damit ihre ersten Lügenversuche sofort bemerkt und bekämpft werden. Um Gotteswillen halte man die ersten unbeholfenen Lügen nicht für gleichgültig und unbedeutend, sondern zeige dem Kinde, daß es seine Eltern dadurch betrübt, und strafe es. Dadurch kommt man der dem Kinde bei der Taufe durch Gottes Geist eingepflanzten Wahrheitsliebe zur Hilfe. Wer so von früh an bei seinen Kindern die Lügenhaftigkeit unausgesetzt bekämpft, wird späterhin leichtere Arbeit damit haben. — Was aber in frühesten Jugend versäumt wird, ist später oft mit vieler Mühe nicht wieder einzuholen. Man wird in der Regel von der Schule vergeblich erwarten, daß sie die Lügenhaftigkeit aus dem Kinde herausbringt, wenn dieselbe nicht schon vorher von den Eltern ernstlich bekämpft ist. Wie sollte die Schule das auch können? Das Kind ist von Anfang bei den Eltern gewesen, hat von ihnen seine Bedürfnisse erhalten, ist auch während der Schuljahre noch mehr bei ihnen, als in der Schule und wird von ihnen ernährt und gebildet. Darum stehen ihm naturgemäß die Eltern näher und höher als der Lehrer. Für diese ist es also ungemein schwer, ja oft unmöglich, den Kindern das abzugewöhnen, was die Eltern bisher übersehen oder stillschweigend gebilligt zu haben scheinen.

Es steht fest, die Kindererziehung kann nur gedeihen, wenn das Elternhaus der Schule vorarbeitet und hernach mit der Schule in Gemeinschaft und Eintracht auf die Kinder einwirkt. Wenn das geschieht, so erwächst den Kindern großer Segen zur Freude ihrer Eltern. Sudw. Rhrb.

Erziehung zum Sehen.

Erziehung zum Sehen? höre ich den geneigten Leser verwundert fragen, muß man denn zum Sehen erzogen werden? Kann man denn nicht ganz von selbst sehen, wenn man nicht blind ist? Nur gemacht, wir wollen der Sache schon beikommen.

Das einige Tage alte Kind sieht noch nicht. Zwar ist es nicht blind wie eine junge Katze, die erst nach 9 Tagen sehend wird, aber es sieht mit seinem geistigen Auge noch nicht. Wohl unterscheidet es bald Licht und Dunkel und wendet das Köpfehen nach der hellen Seite, aber es greift noch nicht nach den Gegenständen. Aber bald wird sein Geist lebhafter, es fallen ihm diese und jene Gegenstände auf; wir sehen es greifen nach Dingen, die weit von ihm entfernt sind, nach dem Gesicht der Mutter, die in die Tür tritt, nach dem Bild an der Wand, nach dem Hund, der vorbeiläuft, nach dem Mond am Himmel, wie nach der vorgehaltenen Milchflasche. Alle diese Dinge scheinen ihm gleichweit entfernt zu sein, und erst die Erfahrung lehrt es, die Dinge nach ihrer Entfernung abzuschätzen. Dieses Abschätzen lernen die meisten Menschen ihr lebenslang nicht aus; der Gebirgsbewohner verschätzt sich, wenn er zuerst aus seinen engen Bergtälern in die weite Ebene kommt; der Bewohner des Binnenlandes, wenn er aufs Meer kommt, wo er keine Anhaltspunkte für die Schätzung hat; der Bewohner von Gegenden mit unreiner oder nebliger Luft tariert gründlich vorbei, wenn er in die klare, reine Luft tropischer Länder kommt.

Zweitens: Das Auge ist ein kleiner photographischer Apparat. In einem solchen erscheinen aber die Bilder umgekehrt, das Obere zu unterst.

Will also ein Kind nach dem oberen Teile eines Gegenstandes greifen, so faßt es nach dem unteren usw. Erst die Erfahrung belehrt es eines Besseren, und wir Erwachsenen haben uns unbewußt und allmählig so dahinein gelebt, daß wir uns wundern, wenn uns solches gesagt wird. Aber beachten wir nur das Benehmen und die Ausrufe solcher Blinden, denen das Licht des Auges wiedergegeben ist. Ja man hat sogar den Versuch gemacht und einem Menschen eine Maske mit ein paar Brillengläsern vor das Gesicht gehängt, daß er alles umgekehrt sah und ihn damit einige Zeit gehen lassen. Das war ihm natürlich erst ungewohnt, aber er lernte bald richtig gehen und greifen. Und als man nach einiger Zeit ihm seine Brille wieder abnahm, da mußte er sich erst wieder an das alte Sehen, wie wirs auch tun, gewöhnen.

Schw

(Schluß folgt.)

J Bckm.

Aus der evangelischen Welt.

Wir haben den Nachbarn das vorige Mal von dem jüngst gehezten Wilde der katholisch-ultramontanen Zentrumsparthei, dem Divisionspfarrer Bachstein in Minden, erzählt, der wegen angeblicher Angriffe auf die katholische Lehre fünfmal freigesprochen und nun vor ein 6. Gericht geschleppt war. Und wirklich haben sie hier endlich ein Gericht gefunden, das hat den verwegenen Evangelischen verurteilt.

Die Ueberzeugung der Richter ohne weiteres in Ehren, aber es sieht so aus, als hätten sie, wie weiland Pilatus, der wütenden Zentrumspartei gegenüber gedacht: „Ich will ihn etwas züchtigen und loslassen,“ und so habe sie ihn verurteilt zu — einem Tag Gefängnis. Aber die Partei, die am liebsten noch die Scheiterhaufen für die Ketzer brennen sähe, ist damit nicht zufrieden. Ihr Hauptblatt ruft aus: „Diese niedrigste zulässige Bagatellstrafe soll eine gerichtliche Sühne sein?! Dann waren die Riesenverhandlungen gar nicht der Mühe wert.“ Kreuzige ihn! Aber auch andererseits Bachstein mit seinem guten evangelischen Gewissen will dieses geringste Strafmaß nicht leiden und hat deshalb Berufung eingelegt, ob nicht ein anderes Gericht dem letzten entgegentritt und den 5 ersten freisprechenden Urteilen beipflichtet. Die Sache geht also weiter; damals ging es ja auch von den Hohenpriestern nach Pontius Pilatus und von da nach Herodes und zurück. Heute wollen wir freilich in den Zeiten der Gewissensfreiheit und in einem ausgesprochen evangelischen Staate leben. Es scheint aber doch noch manches faul darin zu sein. — Von jener Seite wird unser evangelisches Bekenntnis genug geschmäht, selbst vom Papst in Rom, der unsern Glauben eine Pest, die Ursache aller Verderbnis, nennt. Wir wollen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, auch den „heiligen Vater“ nicht vorladen lassen, sondern Gott die Sache befehlen, der allein der rechte Richter ist. Alle aufrichtigen Katholiken werden so mit uns denken, aber leider sind nicht alle aufrichtig, das liegt schon in dem Namen „ultramontan“.

Aus Kirche u. Schule.

Aus der Landeskirche.

Der **Ober-Konistorialrat a. D. Dr. Düsterdied** ist am 23. April im Alter von 83 Jahren und 9 Monaten zu Hannover verstorben. Den werden hoffentlich alle Nachbarn kennen, weil er unser früherer Generalsuperintendent war, der auch auf mancher unserer Bezirksynoden in Bilsen beherzigenswerte Worte gesprochen hat. Er war noch bei uns, als er bereits über 75 Jahre alt war. Aber alt ist er eigentlich gar nie geworden. Wer ihn hörte — das werden noch viele Kirchenvorsteher wissen —, freute sich über den jugendlichen Eifer und das Feuer, womit er für christlichen Glauben und christliche Sitte kämpfte. Er hatte was von dem, das alle Christen haben sollen, von der ewigen Jugend. 54 Jahre hat er im Amte gestanden.

Allgemeines.

Das war dieses Jahr ein **spätes Osterfest**. Es ist dies ja ein bewegliches Fest und kann zwischen den 22. März und den 25. April fallen. Wenn man nun daran denkt, daß zum Ostertermine die Dienstboten wechseln, die Wohnungen

geräumt und neu bezogen werden, daß danach die Schulferien und das Schuljahr sich richten, so wünscht man unmittelbar, Ostern möchte doch, wie das Weihnachtsfest, immer auf einen festen, bestimmten Tag fallen. Allerdings dies müßte ein Sonntag sein, denn am Sonntage ist unser Herr auferstanden. Es ist auch kein Grund gegen eine Neuordnung vorhanden. Der deutsch-evangelische Kirchenausschuß hat darum auch hierüber am 22. und 23. März d. Js. schon verhandelt und wünscht, daß die Frage mal ernstlich vorgenommen wird. Es ist vorgeschlagen, Ostern auf den 1. Sonntag im April zu legen. Uns Protestanten wäre das sehr willkommen; aber auch die Katholiken müßten mittun, denn sonst würde der Wirrwarr nur noch größer. Ob aber diese wollen, das liegt allein in der Hand des Papstes, mit dem der Kaiser wohl Verhandlungen anknüpfen wird.

Bei der Nähe **Bremens** wird unser Blick immer wieder auf das dortige kirchliche Leben gehen. Dieses ist da aber so eigentümlich, daß es die Augen von ganz Deutschland auf sich zieht. Da gibt es auch fast immer etwas Merkwürdiges in dieser Beziehung zu sehen. Die Pastoren sind dort nämlich ganz selbstständig und können tun und lassen, was sie wollen. Jetzt hat von ihnen ein Kleeblatt allem Früheren die Krone aufgesetzt. Die Pastoren Dr. Kalthoff, Friedrich Steudel und Oskar Mauritz haben sich unter dem Ehrenvorsitz des Gottesleugners Haecel zusammengesunden, um mit der christlichen Kirche abzuräumen und eine neue Religion (oder wie sie sagen: „eine reifere und reichere Entwicklungsform der Religion“) zu gründen, — nein, nicht zu gründen, sondern zu suchen. Was sie und ihre Anhänger wollen, wissen sie selbst noch nicht, es ist ein buntes, wirres Durcheinander von Meinungen und Richtungen, das sich in diesem „Monistenbunde“ (das ist ihr Name) zusammenfindet; nur in einem Punkte sind alle eins: „Hinweg mit der christlichen Kirche in jeder Gestalt.“ Und diese Leute bleiben auf ihren Kanzeln stehn — meistens predigen sie freilich vor leeren Bänken, denn ihre Anhänger können die Kirchenluft nicht vertragen — und benutzen die Kanzel, um die Religion, als deren Diener sie angestellt sind, zu stürzen und eine neue, freilich noch unbekannt, aufzurichten. — Nicht mit Unrecht hat man gesagt, wenn solche Prediger nicht abgesetzt werden, so müßte unser deutsch-evangelischer Kirchenausschuß erklären, die bremische Kirche könne wegen Zulassung Christenfeindlicher Pastoren als „evangelische“ und „christliche“ nicht mehr anerkannt werden.

Das diesmalige **Schuljahr** hat keinen guten Anfang genommen. In 7 Schulen mußte stellvertretend durch fremde Lehrer unterrichtet werden. Zwei Stellinhaber waren erkrankt und 5 Stellen unbesetzt. Letzteres kommt daher, daß die Gehälter der Lehrer in der hiesigen Inspektion mit die geringsten Sätze im ganzen Lande aufweisen, während sie bei der Ablegenheit unserer Gegenden gerade besonders hoch dotiert sein müßten, damit sich

bereits bewährte Lehrer meldeten. Schickt schließlich die Regierung einen Ersatz, so sind es ganz junge Schulamtsbewerber, die sich dann aber sehr bald zum Nachteil der Schule wieder fortmelden. Unsere armen Kinder haben den Schaden davon. Manche Gemeinden haben darum schon Hand angelegt, die Schulstellen aufzubessern, wie der Bote berichten konnte. Möchte dies nur noch allgemeiner und gründlicher geschehen! (Augenblicklich sind in unserm Regierungsbezirke 23 Stellen unbesetzt.)

Die vereinigten Hannoverschen Gustav-Adolf-Bereine feiern am 27. und 28. Mai 1906 zu Stade ihr Jahresfest, zu dem alle Freunde und Freundinnen der Gustav-Adolf-Bereinsache eingeladen sind.

Ein **Gottesdienst für Taubstumme** findet am 3. Juni d. J. in Nienburg statt.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Wendorf. Unsere vorjährige Meerfahrt nach Steinhude ist noch in frischem Gedenken. Was wir dort alles gesehen und gelernt haben, wird für das Leben ein Stück froher Jugenderinnerung bleiben. Dabei hat diese Reise kaum mehr gekostet, als wenn wir zum Jahrmarkt oder zur Tanzerei gewesen wären. So haben wir denn im letzten Jahre wiederum unsere Hände bei der Arbeit fleißig gerührt und die erworbenen Groschen schön zusammengehalten, um auch in diesem Lenze einen Streifzug in unsere teure Heimat machen zu können. Da haben wir uns nun vorgenommen, am Sonnabend nach Pfingsten, falls der Himmel dann wieder, wie im vorigen Jahre, ein so prächtiges Frühlingsgesicht macht, unserer schönen Hauptstadt Hannover einen Besuch abzustatten. Freilich müssen wir da einmal wieder früh aufstehen, damit wir auch recht viele Zeit zum Schauen haben. Um 4 Uhr morgens werden wir Wendorf mit geschmücktem Ackermagen verlassen; dann treffen wir von Nienburg aus eben vor 9 Uhr in Hannover ein. In Ruhe wollen wir dann zum zoologischen Garten wandern, wo manches Auge verwundert dreinschauen mag. Ob wir am Nachmittage noch Herrenhausen oder die Stadt Hannover aufsuchen, das wollen wir uns noch einmal überlegen.

Ihr lieben Nachbarn aus Wendorf und Brebber, denkt aber nicht, Ihr dürft nur Eure Kleinen senden; nein, es ist den Lehrern lieb, wenn Ihr mit ihnen fahren wollt, um die Kleinen zu beobachten und, falls Ihr selbst Hannover noch nicht gesehen habt, manches Sehenswerte zu schauen. Freilich werden wir in einem Tage nicht ganz Hannover kennen lernen; dazu gehört längere Zeit; aber wir hoffen doch so viel besehen zu können, daß wir für Mühe und Geld reichlich entschädigt werden.

As.

E.

Brebber. Was wir wünschten, ist geschehen. Der dritte Lehrer in Wendorf, Paul Bodensab, ist an unsere hiesige Schule versetzt. Der Schulvorstand hat beschlossen, ihm das Grundgehalt zu erhöhen. Die Wendorfer, die in der letzten Zeit so oft Vertretungen gehabt haben, und nun wieder bis

Michaelis d. Js. an ihrer dreiklassigen Schule nur 2 Lehrkräfte haben werden, werden schwerlich zufriedener sein. Aber wer eine bessere Stelle bekommen kann, nimmt sie; und unsere Stelle ist nunmehr besser dotiert, als die in Wendorf.

Hohenmoor. Endlich zieht auch in unser Schulhaus wieder ein neuer Lehrer ein. Von Königlicher Regierung ist für die Veretzung unseres Schuldienstes der Schulamtsbewerber Johannes Paulmann, Sohn des Lehrers Paulmann in Hannover, ernannt. Dieser Tage tritt er sein Amt an.

Blender. Die Kirche zu Blender besitzt einen sehr wertvollen, alten Abendmahlskelch aus massivem Silber im Feuer vergoldet, hergestellt durch **Goldschmiedekunst**. Er ist im Jahre 1643 (also gegen Ende des dreißigjährigen Krieges) von Ditrich von Horn und dessen Ehefrau Maria Fresen der Kirche geschenkt. Sie waren die damaligen Besitzer des Gutes Barste. Am Fuße des Kelches ist auf der einen Seite durch kunstvolle Ziselierung die Kreuzigung Christi dargestellt. Unter dem Kreuze steht links vom Beschauer wahrscheinlich Maria in betender Stellung, rechts wahrscheinlich Johannes, beide mit einem Heiligenschein. Ueber dem Kreuze stehen die Buchstaben I. N. R. I. [Jesus Nazarenus, rex Judaeorum]. Auf der anderen Seite des Kelchfußes stehen die beiden Wappen der adligen Schenkgeber ebenfalls kunstvoll ziseliert. Ueber dem Wappen befinden sich die Buchstaben D. v. H. und M. F., unter dem Wappen die vollen Namen DITRICH VON HORN und MARIA FRESEN, in der Mitte der beiden Wappen die Zahl 1643. Auf dem schön gearbeiteten Knopf in der Mitte des Kelchstiels stehen auf sechs kleineren, quadratischen Knöpfen die Buchstaben I. E. S. V. S. und das griechische Kreuz ✝ . Der Kelch ist erst kürzlich neu vergoldet. In Verden war das nicht möglich, es ist in der großen Silberwarenfabrik zu Hemelingen geschehen. Aber jeder Sachverständige und Kenner solcher Arbeiten hat ihn als ein kostbares Kleinod anerkannt und gelobt. Bl. Brj.

Blender. Am Sonntag, den 29. April, wurde in der hiesigen Kirche ein Posaunenfest von dem Posaunenvereine in Diste gefeiert, denn es sind hier viele Freunde der Posaunensache, wenn sich auch augenblicklich noch kein Verein dafür gebildet hat. Es predigten die Pastoren Möller aus Jntschede und Woltmann aus Diste. Die Festkollekte ergab eine Summe von 112,30 Mk. Sie ist bestimmt für den Pfarrhausbau der lutherischen Kirchengemeinde Awelegha in Südafrika, die der Sohn unseres Pastors Brünjes gesammelt hat.

Bruchhausen-Bilsen. Die neugegründete hiesige Privatschule ist nunmehr unter der Leitung des Pastors c. Greve ins Leben getreten. Sie umfaßt 3 Klassen mit 42 Schülern, deren Zahl späterhin noch wachsen dürfte. Außer den an den beiden früheren Privatschulen schon wirkenden Lehrkräften ist neu eingetreten die für höhere Schulen geprüfte Lehrerin Marie Elisabeth Görde, gebürtig von der Insel Rügen.

Bruchhausen. Am 19. April verstarb unser langjähriges Kapellenvorstandsmitglied, der Sparfassenrendant Wilh. Westwerdt, der zugleich Kapellenrechnungsführer war. Weil er mit seinem Herzen in Gottes Worte fest gegründet war, so versah er seine Aemter mit der treuesten Gewissenhaftigkeit, und unsere Gemeinde hat viel verloren mit diesem Gerechten.

Hornfeld. Der Lehrer Bottgießer hieselbst, der schon vor den Osterferien schwer erkrankte, hat auch nach den Ferien seinen Unterricht nicht wieder aufnehmen können, sondern wird der Hauptarbeit nach von dem Lehrer Hachmeister in Bilsen vertreten.

Verdinghausen. Als unsere Schule in die Osterferien ging, glaubten wir, daß wir von einem Lehrerwechsel verschont bleiben würden, aber es hat nicht sollen sein. Unser bisheriger Lehrer Ferdinand Wehrenberg ist als 3. Lehrer nach Enstrup berufen. Nun sitzen wir da, kein Lehrer zur Rechten (Hohenmoor) und keiner zur Linken (Herr Lehrer Höper in Scholen ist augenblicklich noch erkrankt); da hat denn Herr Lehrer Behrens aus Engeln den weiten Weg zu uns täglich zurückgelegt und den Unterricht erteilt. Als aber unser Kreisschulinspektor erfuhr, daß der Lehramtsbewerber Friedrich Warneke aus Laagen bei Wilsfel zum hiesigen Lehrer ernannt werden sollte, da hat er, ohne das Eintreffen der amtlichen Ernennung abzuwarten, ihn schleunigst hergewinkt, und dieser hat nun vorläufig dieser Tage zu unterrichten begonnen. (Inzwischen ist seine Ernennung erfolgt).

Bedenkollekten im April.

1. Für das Krüppelheim Annastift:	2. Für das Henriettenstift in Hannover:
Asendorf . . . 15,54 Mk.	Asendorf . . . 25,50 Mk.
Blender . . . 26,65 "	Blender . . . 55,57 "
Zntschede . . . 28,75 "	Zntschede . . . 33,04 "
Marktfeld . . . 19,12 "	Marktfeld . . . 22,31 "
Schwarme . . . 23,— "	Schwarme . . . 43,— "
Sudwalde . . . 31,30 "	Sudwalde . . . 36,25 "
Bilsen . . . 34,— "	Bilsen . . . 58,— "
Bruchhausen . . . 8,05 "	Bruchhausen . . . 17,50 "

3. Für den Synodalfonds gingen bisher ein:

Asendorf	18,10 Mk.
Marktfeld	15,65 "
Schwarme	25,— "
Sudwalde	16,25 "
Bilsen	35,— "

Gaben für den Gustav-Adolf-Verein

gingen ein

von den Konfirmanden der 1. Pfarre in Bilsen	14,20 Mk.
von denen der 2. Pfarre daselbst	10,— "
von N. N.	10,— "

Personal-Nachrichten vom April.

Asendorf. Geboren. Sohn: am 4. Ginnemann-Steinborn, Ahlers-Hardenboitel, am 12. Sieckmann-Brebber, am 14. Burdorf-Haendorf, am 15. Dunefake-Barbrake, Morische-Campsheide. Tochter: am 20. Witte-Graue. — Getraut: am 6. Dienstknecht Haffel-Arbstedt und Haust. Witte-Campsheide, am 22. Dienstknecht Meier-Staffhorst und Dienstm. Hofmeyer-Dienstborstel. — Gestorben: am 1. Ehem. Röhlmann-Asendorf, 50 J., am 9. Witwer Niemeier-Nepsen, 85 J., am 25. Witwe Feuerhufen-Asendorf, 62 Jahre.

Blender. Geboren. Sohn: am 1. Anb. Niebuhr-Alt-Holtum, am 10. Anb. Blume-Hiddesdorf. — Gestorben: am 22. Ehefrau Knief-Adolfshausen, 64½ Jahre.

Intschede. Geboren. Sohn: am 27. Buschhirten Sievers. Tochter: am 22. Maschinist Paul-Zntschede. — Getraut: am 16. Bauunternehmer Meister-Rabtinghausen mit Haustochter Bischoff-Zntschede, am 22. Tischlergesell Wille-Verden mit Haustochter Kelling-Zntschede.

Marktfeld. Geboren. Knaben: am 4. Wohlers-Marktfeld, am 18. Asendorf das., Fiddelke das.; Mädchen: am 3. Fiddelke das., am 12. Schmidt-Bl.-Borstel, am 22. Meier-Marktfeld. Gestorben. Am 10. Meier-Marktfeld 77 J., am 12. Witte das. 35 J., am 15. Kornau-Bl.-Borstel 87.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 11. Schröder, am 24. Rosenhagen; Tochter: am 5. Masemann, am 7. Fütterer, am 14. Hinrich-Süllow. Getraut. Am 29. Dienstknecht Ahrens und Dienstmagd Teckenburg. Gestorben. Am 10. Ww. Meyer 72 J., am 11. Kind Winkelmann 1 J., am 18. Anbauer Meyer 65 J., am 30. Anbauer Häßer 55 Jahre.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 31. März Theilkuhl-Sudwalde, am 1. Ellinghausen-Affinghausen, am 5. Behrens-Sudwalde, am 7. unverehel. Anna Tegge das., am 27. Nolte-Freidorf, Cordes-Sudwalde, Bolte-Bensen. Getraut. Am 16. Schmied Kopmann-Sudwalde mit Haustochter Jacob das., am 22. Knecht Bodenstab-Etzen mit Magd Schröder-Bensen. Gestorben. Am 10. Ehefrau Bormann-Staatshausen 70 J., am 29. Ehefrau Ravens-Affinghausen 51 Jahre.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: am 15. W. Meyer, am 19. W. Meins. Getraut. Am 29. Arbeiter Joh. Holle mit Witwe Rebekka Steinhard geb. Fortmann. Gestorben. Am 4. Haustochter Meins 21 J., am 19. Sparfassenrechnungsführer W. Westwerdt 63 Jahre.

Bilsen. Geboren. Sohn: am 2. Bomhoff-Darelsen, am 3. Thöle-Dersjen, Knake-Verdinghausen, am 6. Tepelmann-Hache, am 7. Ehlers-Schapfen, Heuermann-Dille, am 15. Schröder-Darelsen, am 20. Tepelmann-Wöpsje, am 22. Witgenfeld-Bilsen, am 25. Kuit-Verdinghausen; Tochter: am 5. Bolte-Bruchhöfen, am 13. Eichhorst-Hornfeld, am 17. Kastens-Bilsen. Getraut. Am 6. Haussohn Wicke-Wöpsje mit Haustochter Rosenhagen-Voge, am 16. Dienstknecht Witwer Meyer-Reken mit Witwe Brüning-Menzen, am 19. Haussohn Brüder-Hornfeld mit Haustochter Guskj-Hornfeld, am 20. Dienstknecht Diedrich Cohrs-Bilsen mit Dienstmagd Adelheid Kemmer-Menzen, Dienstknecht Johann Cohrs-Bilsen mit Dienstmagd Dorothea Kemmer-Menzen, am 22. Dienstknecht Müller-Menzen mit Dienstmagd Schröder-Menzen, am 27. Haussohn Michaelis-Süstedt mit Dienstmagd Könekamp-Syke. Gestorben. Am 11. Kind Bomhoff-Verdinghausen 23 Tage, am 12. unverehel. Meyer-Heiligenberg 74 J., am 13. Ehefrau Köster-Reken (gestorben in Hannover) 74 J., am 16. Haussohn Schierhold-Bruchmühle 25 J., Witwer Klusmann-Bruchmühle (gestorben in Altmund) 78 J., am 21. Ehefrau Friedrichs-Wöpsje 44 J., am 22. Brinkfeger Albers-Hornfeld 56 J., am 24. Kind Hänjes-Süstedt 1 J., Kind Witgenfeld-Bilsen 2 Jg., am 27. Altenteiler Hillmann-Wöpsje 78 J., am 29. Kind Schröder-Darelsen 14 Tage.

Briefkasten.

An L. B. in T. Gegen Einsendung einer Mark versenden wir den Boten gern direkt.

Versicherungswesen.

Sehr zweckmäßige, zum teil ganz neue Formen in der Lebens- und Kinder-Versicherung hat die Lebensversicherungsbank „Arminia“ in München eingeführt. Ihre neue Lebensversicherung gewährt beim Ableben in den ersten 5 Jahren die doppelte und beim Tode in den nächstfolgenden 5 Jahren die eineinhalbfache Versicherungssumme. Die Aussteuer- und Militärdienstkosten-Versicherung ist so gestaltet, daß auch bei vorzeitigem Tode des Verforgers die Versicherung ohne weitere Prämienzahlung in Kraft bleibt. Die „Arminia“ verfügt über ein Gesamtvermögen von rund 30 Millionen Mark und einen Versicherungsbestand von 121 Millionen Mark. Mäßige Prämien und koulante Bedingungen zeichnen sie aus.

Lebensvers.-Bank

„Arminia“,

Akt.-Ges.
München.

Prospecte, Auskunft zc. stets kostenfrei durch das Verwaltungs-Bureau der „Arminia“
in Hannover, Hildesheimerstr. 238 (eig. Haus), sowie jeden Vertreter;
in Bilsen: Herr Wilh. Sammers, Schneidermeister.

Die Bank schließt gegen mäßige, feste Prämien ab:

Lebensversicherungen

mit Anteil am Gewinn, in den verschiedensten Kombinationen sowie
in ganz neuer Form mit Auszahlung der doppelten bezw.
1 1/2 fachen Vers.-Summe beim Tode in den ersten 5 bezw. 10 Jahren.

Töchteraussteuer-, Militärdienstkosten-
und Renten-Versicherungen in den zweckmäßigsten Formen.

— Abteilung für Abgelehnte. —

Gemischten

Gras-Samen

zur Ansamung von Dauerweiden,

sowie

Rot-, Weiß- u. Schwedenklee
empfiehlt billigt

Carl Ahmels,

Am Bahnhof Bruchhausen-Bilsen.

**Adler-
Fahrräder**

sind aus den besten Materialien
gebaut und laufen am leichtesten,

W. Mestwerdt jr.,
Bruchhausen.

Lehrerverein der Inspektion Bilsen.

Nächste Versammlung am 26. Mai.
Wahl zweier Abgeordneter zur Bezirks-
lehrerverversammlung; übrige Tagesordnung
bekannt.

I a.

Gelbblühende

Saat-Supinen

und

Seradella

empfiehlt billigt

Carl Ahmels,

Am Bahnhof Bruchhausen-Bilsen.

Für die uns anlässlich unserer silbernen
Hochzeit am 18. April erwiesenen Auf-
merksamkeiten sagen wir hierdurch Allen
unsern

herzlichsten Dank.

Uenzen. H. Dunekacke u. Frau.

Wilh. Griepenkerl, Bruchhausen.

Empfehle zur Saison in großer Auswahl zu bekannt billigen offenen
Preisen, bei Barzahlung mit 5 pCt. Rabatt

schlichtfarbige, glatte und gemusterte

« « Kleider-Stoffe « «

rein wollene Cheviots in schönen Qualitäten, per Meter von 90 Pfg. an.

» » » Blusen- und Ball-Stoffe « « «

hübsche neue Dessins in karierten, gestreiften und kariert-gestreiften Wollstoffen,
reizende farbige Wollmousselines, Satins, Zephyrs, Organdys und Waschseide.
Kleiderbesätze, Tüll- und Spachtelkragen, Seiden- und Spitzenstoffe
zu Einsätzen, Schärpen in Satin und Seide.

Gegenwärtig erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung:

148000
Artikel u. Hinweise

17000
Abbildungen

Meyers

Großes

Konversations-

Lexikon

VI. Auflage

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark

1400
Bildtafeln

300
Kartenbeilagen

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien